# rossfeld

STIFTUNG SCHULUNGS- UND WOHNHEIME ROSSFELD BERN

JAHRESBERICHT

1994

Stiftung
Schulungs- und
Wohnheime
Rossfeld Bern
Reichenbachstr.122
3004 Bern
Telefon 031-302 02 22
Fax 031-301 62 30
PC 30-26521-6

*Liebe Freunde unserer Schulen und Heime im Rossfeld*

*Die Themen unserer Jahresberichte beziehen sich jeweils auf eine der vielen Fragen, die uns im zurückgelegten Jahr in einer der Abteilungen Schulung, berufliche Ausbildung, Arbeit oder Wohnen und Betreuung besonders beschäftigt hat. Nebst der Darstellung unseres Leitbildes setzten wir uns im Jahresbericht 1993 mit der Arbeits- und Beschäftigungssituation in unserem Bürozentrum auseinander.*

*Am Ausgangspunkt des diesjährigen Jahresberichtes steht auch die Arbeit, genauer gesagt der Arbeitsmarkt in Wirtschaft und Verwaltung.*

- *Finden Behinderte nach der kaufmännischen Ausbildung im Rossfeld eine ihnen entsprechende Stelle?*
- *Bilden wir zur Arbeitslosigkeit aus?*
- *Stimmt das Konzept unserer Kaufmännischen Berufsschule noch?*
- *Wo liegen Ansätze für Verbesserungen?*

*Herr Hermann Wächter, Leiter der beruflichen Eingliederung der IV-Stelle Bern und unser Leiter der Kaufmännischen Berufsschule, Herr Maurice Berger, nehmen aus ihrer Sicht Stellung. Zudem schildern Absolventinnen und Absolventen unserer Berufsschule in Kurzporträts ihre Arbeits- und Wohnsituation. Für diese Berichte danke ich herzlich.*

*Ich danke allen, die sich im vergangenen Jahr fürs Wohl der Schulungs- und Wohnheime Rossfeld eingesetzt haben. Ein ganz besonderer Dank gilt*

- *den Stiftungsbehörden für die wertvolle Mitarbeit*
- *den Abteilungs-, Fach- und Dienstgruppenleiterinnen und Leitern für ihren kompetenten Einsatz*
- *sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr grosses Engagement*
- *den städtischen, kantonalen und eidgenössischen Behörden für ihre Unterstützung*
- *den vielen Gönnern und Spendern für ihre grosszügige Hilfe*
- *den IV-Stellen für berufliche Eingliederung und andern Beratungsstellen für die gute Zusammenarbeit*
- *und namentlich allen Behinderten und ihren Angehörigen, die das Leben in der Rossfeldgemeinschaft verständnisvoll mittragen.*

*Bern, im Juni 1995* *Peter Gutknecht, Direktor*

*Wie die Situation auf dem Arbeitsmarkt zeigt, finden insbesondere junge Leute nach Abschluss der beruflichen Grundausbildung nicht ohne weiteres einen Arbeitsplatz. Die Gründe sind bekannt:*

- *wirtschaftlicher Strukturwandel mit häufigem Stellenabbau*
- *wenig offene Stellen auf viele BewerberInnen*
- *Stellensuchende mit Berufserfahrung bevorzugt*

*Haben unter diesen einengenden Bedingungen junge Menschen, die schicksalshaft als Behinderte ihre Berufstätigkeit aufbauen müssen, noch echte Chancen im offenen Erwerbsleben eine Stelle zu finden? Wir können diese Frage auf Grund der Ausbildungsabschlüsse vom Sommer 1994 mit Überzeugung bejahen. Von 103 Ausgebildeten auf Stufe Berufslehre hatten 82 nach Ausbildungsabschluss eine Stelle angetreten oder in Aussicht. Dieser hohe Erfolg von 80 % bei der Stellensuche war erfreulicherweise auch bei den Abschlüssen auf Anlehrstufe mit eidgenössischem Anlehrausweis zu verzeichnen, konnten doch von 89 Absolventen 71 unmittelbar nach Ausbildungsabschluss eine Stelle antreten.*

*Im Vergleich mit der Situation Sommer 1993 – am wenigsten offene Stellen – waren damals erwartungsgemäss auch mehr junge behinderte Menschen nach Lehr- bzw. Anlehrabschluss zunächst arbeitslos. Dennoch, die meisten haben inzwischen dank ihrer beruflichen Grundausbildung eine Anschlusslösung gefunden. Unter anderem öffnet der eidgenössische Fähigkeitsausweis auch den Zugang zu den Beschäftigungsprogrammen des BIGA (Betriebspraktika) und dem Aus- und Weiterbildungsangebot der Arbeitslosenversicherung (ALV).*

*Obwohl für behinderte Jugendliche mit genügenden Voraussetzungen (Fähigkeitsniveau, spezielle Begabungen, klare Interessen, ausreichende physische und psychische Belastbarkeit) eine berufliche Grundausbildung mit anerkanntem Abschluss immer - trotz aller Erschwernisse - zu unterstützen ist, gibt es nicht wenige Betroffene, deren Ausbildungs- und Leistungsmöglichkeiten infolge der Art und Schwere ihrer Behinderung eng begrenzt bleiben, und die daher kaum eine Wettbewerbsfähigkeit auf dem heutigen allgemeinen Arbeitsmarkt erreichen können. Der wirtschaftliche Strukturwandel der letzten Jahre wirkt sich bekanntlich grösserenteils im Abbau einfacher Arbeitsplätze (Anlehrniveau/Hilfsarbeit) aus, was diese Teilarbeitsfähige ohne anerkannten Ausbildungsabschluss besonders hart trifft. Es ist daher grosser Bedarf an "beschützenden" und "geschützten" Arbeitsplätzen mit geringeren Anforderungen und teilweise speziell geregelter Betreuung zu verzeichnen. Ohne besondere finanzielle Anreize für die Arbeitgeber dürften jedoch die notwendigen Angebote ausbleiben.*



## *Fazit*

*Mit einer anerkannten beruflichen Grundausbildung haben auch behinderte Ausbildungsabgänger echte Chanchen, im offenen Erwerbsleben Anschluss zu finden. Für Teilarbeitsfähige sind als Folge des wirtschaftlichen Strukurwandels und des veränderten Arbeitsmarktes vermehrt "beschützende" und "geschützte" Arbeitsplätze erforderlich, um belastende Dauerarbeitslosigkeit zu vermeiden. Hier wäre das Zusammenwirken verschiedener Kostenträger (IV, ALV, Sozialhilfe) wünschenswert, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die an Stelle der blossen Entrichtung von Lohnersatzleistungen vermehrt die Finanzierung der dringend notwendigen zweckgebundenen "Zusatzstellen" zuliessen.*

*Hermann Wächter*
*Leiter Abteilung Berufliche Eingliederung der IV-Stelle Bern*

Die kaufmännische Berufsschule ist eine Abteilung der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld. Sie wurde im Herbst 1972 im Sinne einer privaten Handelsschule für Körperbehinderte gegründet. Bereits damals basierte das vermittelte kaufmännische Fachwissen auf dem offiziellen Lehrstoff der dreijährigen KV-Lehre bzw. auf dem der zweijährigen Bürolehre. Zwei Schwachpunkte wies das damalige Konzept auf: die Ausbildung war fast ausschliesslich auf die theoretische Stoffvermittlung ausgerichtet und am Ende der Ausbildung stand "nur" eine interne Abschlussprüfung mit einem schuleigenen Zertifikat.

Das Konzept, nach dem wir heute unsere kaufmännische Ausbildungsstätte führen, wurde Schritt für Schritt entwickelt und verfügt heute über einen Inhalt und eine Form, die wir für das Erreichen unserer Ziele als optimal erachten.

## Die Zielsetzung

Wir bieten eine kaufmännische Ausbildung an für körperlich behinderte Jugendliche und Erwachsene der deutschsprachigen Schweiz im Sinne einer erstmaligen beruflichen Ausbildung oder einer Umschulung. Damit kommen wir im Auftrag der Invalidenversicherung der Forderung nach, dass behinderte Menschen in unserer Gesellschaft die gleichen Ausbildungschancen erhalten sollen, wie sie auch Nichtbehinderten zustehen.
Am Ende der vierjährigen Ausbildung sollen die Absolventinnen und Absolventen unserer Schule über die notwendigen Fähigkeiten verfügen, um die eidg. Lehrabschlussprüfung der kaufmännischen Angestellten oder jene der Büroangestellten erfolgreich zu bestehen. Das dazu erforderliche Fachwissen soll als Grundlage dienen, um nach dem Abschluss den erlernten Beruf in der öffentlichen Verwaltung, in der Privatwirtschaft oder in einem geschützten Bürozentrum erfolgreich ausüben zu können.

## Unser Konzept

Alle für eine umfassende kaufmännische Ausbildung unserer körperlich behinderten Schülerinnen und Schüler notwendigen Einrichtungen befinden sich in unserem Haus, nämlich:

### • Das Internat

mit ausgebildetem Betreuungspersonal, das vom Sonntagabend bis Freitagabend rund um die Uhr zur Verfügung steht. Die Schülerinnen und Schüler wohnen und leben in drei Wohngruppen.

### • Die Berufsschule

verfügt über ein kleines erfahrenes Team bestehend aus einem Handelslehrer, einer Fremdsprachenlehrerin und einer Sekundarschullehrerin. Sie alle sind und bleiben mit der kaufmännischen Praxis verbunden.



Das Betreuungsteam

### • Der Lehrbetrieb

hier wird ausschliesslich kundenorientiert gearbeitet. Mit seinen drei Abteilungen "Sekretariat", "Texterfassung, Textverarbeitung, Desktop-Publishing" und "Treuhand" bietet er ein überaus vielseitiges büropraktisches Ausbildungsangebot.

### • Die Ergo- und Physiotherapie sowie die medizinische und psychologische Betreuung

gewährleisten ein optimales Eingehen auf die individuellen physischen, psychischen und gesundheitlichen Eigenheiten unserer Schülerinnen und Schülern während der gesamten Dauer der Ausbildung.

### • Der Aufbau der vierjährigen kaufmännischen Ausbildung

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Jahr | Übertrittsprüfung | 2. Jahr | 3. Jahr | Interne Prüfung | 4. Jahr | Eidg. Prüfung |
| Vorkurs | | Berufsschule | | | Praktikum | |
| | | KV-Lehre<br>Bürolehre | | | Extern<br>Intern | |
| Schule<br>Erster prakt. Einsatz im 2. Sem. | | 2/3 Berufsschule<br>1/3 Praktischer Einsatz | | | 1/5 Berufsschule<br>4/5 Prakt. Einsatz | |
| Anzahl Schüler/innen<br>11 | | 9 | 9 | | 8 | |

### • Der Vorkurs (1. Ausbildungsjahr)

ist für 95 % unserer Kandidatinnen und Kandidaten obligatorisch. Er hat die Aufgabe, bestehende Lücken im Grundschulstoff zu schliessen, erste Grundkenntnisse des kaufmännischen Berufes zu vermitteln, das Interesse für Fragen der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu wecken und das selbständige Arbeiten sowie das Arbeiten im Team zu fördern. Am Ende des Vorkursjahres steht eine Übertrittsprüfung. Aufgrund der dabei erzielten Ergebnisse und den Erfahrungsnoten des zweiten Semesters wird über die Fortsetzung der beruflichen Ausbildung entschieden.

• *Die Berufsschule (2. und 3. Ausbildungsjahr)*

*In diesen beiden Jahren steht die theoretische Ausbildung im Vordergrund. Es wird nach dem BIGA-Lehrplan für die KV-Lehre und die Bürolehre unterrichtet, wobei bei der Stoffvermittlung auf die schulischen und körperlichen Voraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler Rücksicht genommen wird. Das Unterrichten in Leistungsgruppen in den wichtigsten Hauptfächern ist die Regel und erlaubt eine wertvolle Durchlässigkeit zwischen dem KV- und dem Bürolehrprogramm. In den Stundenplan integriert ist der praktische Einsatz im Lehrbetrieb. Eine zeitliche Steigerung des Anteils der büropraktischen Ausbildung im Verlaufe der beiden Berufsschuljahre wird angestrebt.*

• *Das Praktikum (4. Ausbildungsjahr)*

*Je nach den fachlichen, physischen und psychischen Voraussetzungen der einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten kann das Praktikum in einem Unternehmen der offenen Wirtschaft, im schuleigenen Lehrbetrieb oder in einer Kombination von beiden absolviert werden.*

*Es werden Praktikumslösungen gesucht, die bereits erste Weichenstellungen im Hinblick auf die berufliche Eingliederung nach Abschluss der Ausbildung ermöglichen.*

*Am Ende des Praktikumsjahres steht die Teilnahme an der eidg. Lehrabschlussprüfung der kaufmännischen Angestellten oder der Büroangestellten. Die Prüfungen werden in enger und bestens eingespielter Zusammenarbeit mit den Prüfungsorganen des KVs Bern in unseren Räumlichkeiten durchgeführt, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch in dieser entscheidenden Phase von der behinderungsgerechten Infrastruktur des Hauses profitieren können.*

*Die im letzten Ausbildungsjahr zur Verfügung stehenden zehn Schullektionen pro Woche werden für ein Repetitorium und zur Prüfungsvorbereitung genutzt.*

## 22 Jahre Erfahrungen an unserer kaufmännischen Berufsschule

*Unser Ausbildungskonzept hat sich bewährt, denn in den drei wichtigsten Anliegen ist unsere Schule sehr erfolgreich geblieben:*

- *Mit einer Ausnahme haben alle zu den KV- und Büroabschlussprüfungen angemeldeten Kandidatinnen und Kandidaten unserer Schule die Prüfungen erfolgreich bestanden.*
- *Nahezu alle Abgängerinnen und Abgänger arbeiten heute auf ihrem erlernten Beruf oder haben eine andere sie erfüllende Aufgabe gefunden. Gemäss unseren Abklärungen gibt es unter ihnen nur einige wenige echte Arbeitslose.*

**Das Ausbildungsteam**

- *über 90% der Ehemaligen leben heute nicht mehr bei ihren Eltern, sondern haben andere Wohn- und Lebensformen gefunden, die ihren individuellen Bedürfnissen weitgehend entsprechen.*

*Besonders der Erfolg im dritten Anliegen zeigt uns, dass wir mit unserem Konzept richtig liegen. Neben der beruflichen Ausbildung schenken wir der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit unserer Schülerinnen und Schüler viel Beachtung, so dass sie in ihrem Denken und Handeln eine möglichst grosse Selbständigkeit erlangen. Dabei ist das für jüngere (bis 25 Jahre) obligatorische Internat mit seinen drei "familiären" Wohngruppen eine wertvolle Hilfe.*

## Die berufliche Eingliederung

*Mit etwas Glück und gutem Willen seitens der Arbeitgeber kommen die kaufmännisch gut ausgebildeten Rossfeldler, die dazu über Eigeninitiative und ein gesundes Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten verfügen, zu angepassten Stellen in der Verwaltung oder in der Privatwirtschaft.*

*Nicht alle von uns ausgebildeten oder umgeschulten jungen Erwachsenen verfügen über die körperlichen Voraussetzungen, um eine Chance für eine externe Stelle zu erhalten. Sie sind deshalb auf optimal eingerichtete Arbeitsplätze in einem geschützten Bürobetrieb, wie sie u.a. von unserem eigenen Bürozentrum angeboten werden, angewiesen.*

*Neben den auf die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Fähigkeiten der am kaufmännischen Beruf interessierten körperlich behinderten Mitmenschen angepassten Ausbildungsstätten, brauchen wir:*

- *Arbeitgeber, die den Mut und den guten Willen aufbringen, auch in einer Zeit des Rationalisierens und Sparens einem gut ausgebildeten behinderten Mitmenschen eine Arbeitsstelle anzubieten.*
- *Büroarbeitsplätze in geschützten Bürozentren sowie Verantwortliche in der freien Wirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung, die bereit sind, Aufträge an diese Dienstleistungsbetriebe zu erteilen.*

*Nur wenn Menschen mit einer Behinderung unter den Mitmenschen ohne Behinderung, in der Wirtschaft, in der Verwaltung und in der Politik weiterhin Partner finden, wird es gelingen, die Befürchtung "Ausbildung zur Arbeitslosigkeit" zu widerlegen.*

*Maurice Berger,*
*Leiter kaufm. Berufsschule*

**Heinz Senn**, ***geb. am 4. Februar 1969 in Buchs SG, verbrachte die ersten vier Jahre seiner Schulzeit in der Primarschule von Buchs und die letzten fünf in der CP-Schule Chur. Die Lehre zum kaufmännischen Angestellten absolvierte er von 1985 bis 1989 in der Berufsschule Rossfeld. Er ist Muskelatrophiker und auf einen Elektrorollstuhl angewiesen. Heinz Senn lebt in einer Wohnung in Zollikofen und arbeitet als EDV-Verantwortlicher und Sachbearbeiter für Qualitätsmanagement bei der ATAG Ernst & Young Consulting AG in Bern.***

*Als ich mir vor Abschluss meiner Ausbildung im Rossfeld Gedanken über meine Zukunft machen musste, war mir klar, dass ich mein Leben auf keinen Fall in einem Heim verbringen werde. Ich wollte den Versuch wagen, in einer eigenen Wohnung zu leben. Zusammen mit einem ebenfalls behinderten Freund und Absolvent der Berufsschule Rossfeld machten wir uns daran, eine rollstuhlgerechte Wohnung zu finden und die Möglichkeiten für eine heimexterne Pflege abzuklären. Interessanterweise fanden wir im privaten Umfeld sehr grosse Unterstützung für unsere Idee. Bei den meisten Institutionen wurden uns jedoch - wegen unserer starken Behinderung (Pflege auch in der Nacht) und vielleicht auch, weil es sonst noch niemand probiert hatte - davon abgeraten.*

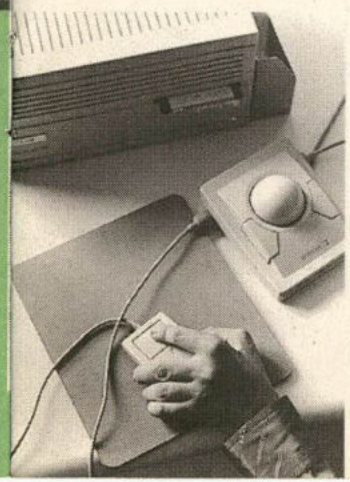
*Dank grossartiger Starthilfe in unserem Freundeskreis und natürlich auch mit ein bisschen Glück gelang es uns aber trotzdem, die behinderungsbedingten Schranken für ein "normales" Leben zu überwinden und eigenständig zu wohnen.*

*Nun lebe ich bereits seit 5 ½ Jahren in Zollikofen und bis heute hat alles immer wunderbar geklappt. An den Wochenenden fahre ich jeweils zurück in die Ostschweiz zu meinen Eltern. Mein damaliger Wohnungspartner ist mittlerweile verheiratet, seither wohne ich alleine - und sogar das geht.*

*Beruflich hatte ich das Glück, bereits bei meinem einjährigen Lehrpraktikum eine Stelle in der Privatwirtschaft zu finden. Der fundierten kaufmännischen Ausbildung im Rossfeld und (auch hier) meinem Wunsch, "normal" arbeiten zu können, verdanke ich es, dass ich die Erwartungen meines Arbeitgebers erfüllen konnte und über das Praktikum hinaus angestellt wurde.*

*Der Hauptgrund, dass Behinderte oftmals keine Stelle finden, ist nicht, dass sie nicht wettbewerbsfähig sind, sondern, dass sie keine Gelegenheit erhalten, ihre Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Bürotätigkeit findet heute zum Grossteil und immer mehr am Computer statt. Die noch verbleibende Verlangsamung ist daher geringer und wird mit der Motivation und dem Engagement aus dem Wunsch nach integriertem Leben und Arbeiten nahezu kompensiert.*

*Obschon meine Ausbildung wegen der mangelnden Berufswahl eher ein "Must" als ein Dürfen war, blicke ich auf eine positive und sehr angenehme Zeit im Rossfeld zurück. Der "normale" Leistungsdruck (analog zum öffentlichen KV) der Schule und der freundschaftliche und unterstützende Kontakt zu den BetreuerInnen haben sehr viel dazu beigetragen, dass ich meine Vorstellung von einem integrierten Leben verwirklichen konnte.*



**Sandra Ryter**, ***geb. am 25.08.1972, leidet seit dem 2. Lebensjahr an der Krankheit "juvenile Polyarthritis" und ist auf den Handrollstuhl angewiesen. Aufgewachsen in Schönenberg TG, Absolvierung der öffentlichen Schule in Kradolf. Ausbildung zur Büroangestellten an der kaufm. Berufsschule Rossfeld. Heute arbeitet Frau Ryter bei der Schweiz. Volksbank in Worblaufen.***

**Dagmar Oehri**, ***geb. am 22.07.1970, seit der Geburt ist sie cerebral gelähmt und deshalb auf den Elektrorollstuhl angewiesen. Ihre Kindheit verbrachte sie in Schaanwald FL und besuchte die Sonderschule für Körperbehinderte in Chur GR. Berufsausbildung an der Kaufm. Berufsschule Rossfeld zur Büroangestellten. Seit ihrem Abschluss arbeitet sie im Bürozentrum Rossfeld.***

*Im Jahr 1989 traten wir beide in die kaufm. Berufsschule Rossfeld in Bern ein. Dort lernten wir uns kennen und kamen auf Anhieb sehr gut miteinander aus. In den vier Jahren der Ausbildung zur Büroangestellten teilten wir zusammen das Zimmer und es wuchs eine enge Freundschaft. In dieser Zeit entstand bald einmal die Idee, nach Abschluss der Ausbildung eine gemeinsame Wohnung zu mieten. Im Abschlussjahr verfestigte sich unser Wunsch, und wir begannen mit der Wohnungssuche. Unser Handicap waren unsere Rollstühle, denn wegen ihnen benötigten wir eine rollstuhlfähige Wohnung. Nun mussten wir erfahren, dass wir uns die Suche etwas zu leicht vorgestellt hatten. Viele geeignete Wohnungen waren leider schon besetzt, denn der Wunsch nach Unabhängigkeit beim Wohnen boomt auch bei uns Behinderten. Selbstverständlich mussten wir noch andere Gesichtspunkte berücksichtigen, wie z.B. die Höhe der Miete, den zukünftigen Arbeitsplatz und vor allem musste die Wohnung im Raume Bern liegen. So wurden die Chancen immer kleiner. Im letzten halben Jahr wurde die Belastung grösser und grösser, denn neben dem Lösen des Wohnungsproblems mussten wir uns auf die eidg. Lehrabschlussprüfung vorbereiten und eine Arbeitsstelle suchen.*

*Ich, Sandra hatte die Möglichkeit, mein Praktikum zu 50 % bei der Schweiz. Volksbank zu absolvieren, dank meiner relativ guten Mobilität bekam ich diese Chance. Für die anderen 50 % hatte ich einen Platz im Lehrbetrieb der kaufm. Berufsschule. Nach dem Abschluss der Ausbildung wurde meine Praktikumsstelle bei der Volksbank in ein festes Anstellungsverhältnis umgewandelt. Eine Stelle in der offenen Wirtschaft war immer mein Ziel.*

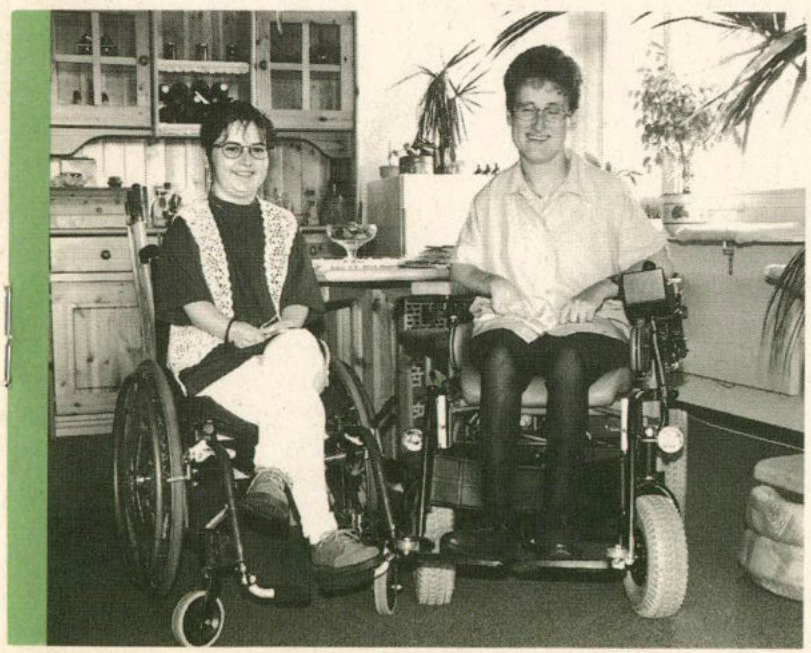
*Ich, Dagmar muss wegen der Schwere meiner Behinderung in einem geschützten Umfeld arbeiten, weil ich auch untertags auf die Hilfe von Drittpersonen angewiesen bin. So machte ich mein Praktikum im Lehrbetrieb der kaufm. Berufsschule und*



*erhielt nach der Ausbildung im Bürozentrum Rossfeld eine mir zusagende 70% Stelle. Kurz vor dem Ende der Ausbildung, wir hatten die Hoffnung beinahe aufgegeben, erhielten wir die Nachricht über eine freie 3-Zimmer-Wohnung im Stuckihaus an der Jupiterstrasse 41. Es war eine Liebe auf den ersten Blick, denn die Wohnung ist grosszügig konzipiert und für Rollstühle so optimal eingerichtet, dass wir beide dort in unseren Rollstühlen problemlos wohnen können.*

*Nun ging es noch darum, das Betreuungsproblem zu lösen. Aber auch hier hatten wir Erfolg. Mit Spitex und später mit Unterstützung des Hauspflegevereins Bern schaffen wir morgens das Aufstehen, abends helfen uns KV-Lehrtöchter und andere junge Menschen, die sich mit dieser Arbeit ihr Taschengeld aufbessern können, abwechslungsweise beim Ins-Bett-gehen.*

*Jetzt sind wir bereits zwei Jahre in dieser Wohnung und haben an Selbständigkeit dazugewonnen und mussten es bis heute noch keinen Tag bereuen. Mit der Arbeit klappt alles. Ich, Dagmar bin sehr froh, dass ich im Bürozentrum Rossfeld als externe Mitarbeiterin arbeiten darf. Ich, Sandra bin mit meiner Arbeit bei der Schweiz. Volksbank zufrieden, auch wenn der Zusammenschluss mit der Schweiz. Kreditanstalt in unserer Abteilung ebenfalls seine Spuren hinterlässt.*



**Simona Rossi**, **geb. am 10. Okt. 1957 in Lucca (Italien), aufgewachsen und Besuch der öffentlichen Schulen in Gebenstorf (AG). Ihre Behinderung ist eine Osteogenesis imperfecta ("Glasknochen"), bei der eine Kleinwüchsigkeit durch die vielen Knochenbrüche bis zur Pubertät vorprogrammiert ist. Heute lebt Frau Rossi mit ihrem Lebenspartner in Zollikofen und arbeitet zu 40% als Verwaltungsbeamtin beim Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft in Bern.**

*Ich hatte das Glück, in meiner Familie aufwachsen zu dürfen. Ich erhielt als Italienermädchen die Möglichkeit, vom Kindergarten bis Schulschluss die öffentliche Schule zu besuchen. Dies verdanke ich meinen Eltern, die mich während 10 Jahren täglich zur Schule brachten.*

## • Meine berufliche Ausbildung

*Am 22. April 1974 begann ich die Fortbildungsschule (jetziger Vorkurs) und beendete die kaufm. Ausbildung 1977 mit dem internen Lehrabschluss Fachrichtung Sekretariat. Anschliessend arbeitete ich 5 Jahre auf dem Schulsekretariat der kaufm. Berufsschule. Es war eine interessante und lehrreiche Zeit. Meine Arbeiten im Verlag AG Lesetexte, der den Schülerinnen und Schülern als praktisches Übungsfeld diente und die literarischen und kulturellen Impulse im Literaturunterricht, verbunden mit den von uns durchgeführten Autorenlesungen, Filmabenden, Liedermacherkonzerten haben mir sehr gefallen und mich oft über meine verpassten Wunschberufe hinweggetröstet. Aufgrund meiner verschiedenen Krankheiten während meiner Praktikumszeit und während der Anstellung im Schulsekretariat habe ich dann 1982 vernünftigerweise eine weniger belastende Arbeit im Bürozentrum begonnen. Mein Einblick in die Arbeitsmöglichkeiten im Rossfeld war somit recht umfassend .*

## • Wohnen und Leben in den Schulungs- und Wohnheimen Rossfeld

*Bei meinem Eintritt ins Rossfeld mit 16 ½ Jahren lernte ich als "unerfahrenes" Rollstuhlmädchen erstmals körperbehinderte Menschen kennen. Es war ein schwieriger Prozess, den alle, früher oder später, auf jene oder andere Weise durchmachen müssen. Die Begegnungen mit den Menschen im Rossfeld möchte ich nicht missen – wunderbare Persönlichkeiten, intensive Erlebnisse, Glück, Schmerz und Trauer, viel Lebenserfahrung. Ich bin froh, bei dieser Gelegenheit meinen ehemaligen MitbewohnerInnen und BetreuerInnen sowie den LehrerInnen ein herzliches Dankeschön sagen zu können.*

## • Wohnen ausserhalb des Heims

*Ich habe nicht ganz freiwillig die kaufm. Ausbildung absolviert. Da damals im Kanton Aargau weder Transport- noch Ausbildungsmöglichkeiten für Schwerkörperbehinderte vorhanden waren, meldete mich meine damalige Berufsberaterin in der kaufm. Berufsschule Rossfeld an - "Literatur und Philosophie kannst Du auch als Hobby betreiben, eine handfeste Ausbildung ist wichtig für behinderte Menschen".*

*Es verlangte eine Trauerarbeit von mir, die Tatsache zu akzeptieren, dass mir aufgrund von fehlenden Infrastrukturen ein Hochschulstudium verunmöglicht wurde. In der Zwischenzeit sehe ich die Vorteile eines kaufmännischen Berufes für körperbehinderte Menschen, indem sie auf diese Weise mit KV-Kenntnissen lernen, ihre finanziellen Angelegenheiten selber in die Hände zu nehmen, um sich so ein selbstbestimmtes Leben aufbauen zu können. Hier mache ich gerne Werbung für die im Ausland bereits bestehenden gesetzlich festgelegten Assistenzdienste, die ein Leben und Arbeiten in der Öffentlichkeit auch für schwerbehinderte Menschen möglich machen oder erleichtern. Ich hoffe, dass Kräfte und Finanzen trotz zunehmendem Sozialabbau genügen werden, um im Rahmen der Revision des neuen IV-Gesetzes diese Forderung einbeziehen zu können.*

*Es freut mich umsomehr, dass die Entwicklung von neuen Wohnmöglichkeiten erkennbar ist. Auch an der Idee "neue Berufsmöglichkeiten für Behinderte" will ich mitarbeiten. Ein Beispiel möchte ich mit meinem Malatelier in Zollikofen geben. Auch das von mir und meinem Lebenspartner geschaffene Wohnmodell der Hausgemeinschaft "Wogeno" in Zollikofen kann behinderten Menschen Mut machen. Dank der Hilfe der Genossenschaft "Wogeno" Bern sowie der finanziellen Unterstützung der Brändli Stiftung, der IV und der Pro Infirmis konnten wir das Projekt zweier behindertengerechter Wohnungen mit Treppenlift realisieren. Heute wohnen in diesen beiden Wohnungen drei behinderte und zwei nicht behinderte Personen in einer locker organisierten Hausgemeinschaft zusammen.*

*Es war ein steiniger, aber lohnender Weg von meinem Eintritt in die kaufm. Berufsschule Rossfeld bis zu meiner heutigen, nahezu idealen Wohn- und Arbeitslösung.*

**Lorenz Vinzens, am 25. Dezember 1961 als Contergankind in Basel geboren, wo er die öffentliche Schule besuchte und dabei auch die Nachteile dieses Schulsystems für Menschen mit einer Behinderung erfahren musste. Heute lebt er mit seiner eigenen Familie am Rand von Bern und arbeitet als Büroangestellter bei der Bauunternehmung Schmalz AG in Bern.**

## • Berufliche Ausbildung

*1978 kam ich als bald 17jähriger Jüngling von Basel nach Bern um an der kaufmännischen Berufsschule für Körperbehinderte Rossfeld eine vierjährige Ausbildung als Büroangestellter zu absolvieren. In dieser Zeit lernte ich auch meine heutige Frau Silvia kennen. Sie war eben aus der Schule gekommen und verbrachte im Rossfeld zwei Schnupperwochen als Betreuerin. Im letzten Ausbildungsjahr – dem Praktikum – arbeitete ich in der Treuhandabteilung der Berufsschule Rossfeld und bereitete mich auf die eidg. Lehrabschlussprüfung vor, die ich im Frühling 1982 mit Erfolg bestand.*

## • Wohnen in der WG Wangenstrasse 27

*Bereits während des letzten Ausbildungsjahres wohnte ich in der WG Wangenstr. 27 in Bümpliz. In dem schön gelegenen, bunt bemalten und von aussen so friedlichen Häuschen wohnte ich fast vier Jahre lang mit zehn Mitbewohnern, drei von ihnen waren behindert. Wir halfen einander, wo wir konnten und jeder brachte seine Erfahrungen und Fähigkeiten in die Wohngemeinschaft ein. Gerne denke ich an die schönen und ereignisvollen Jahre in dieser WG zurück, die mich in meiner Selbständigkeit ein gutes Stück weiterbrachte. Meine erste Stelle als Büroangestellter hatte ich beim Sozialdienst Bern-West des Fürsorgeamtes der Stadt Bern.*

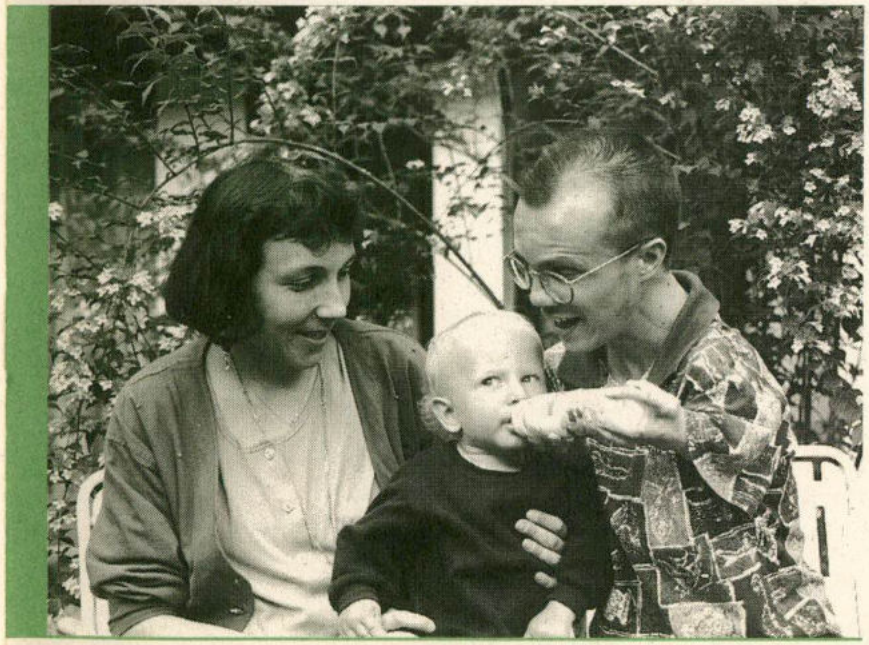
## • Meine Zeit bei der Theatergruppe Chindlifrässer

*Dank den guten Kontakten zum Rossfeld erhielt ich die Chance, im Theaterstück "Füür und Flamme" mitzuwirken. Das war damals ganz neu für die Schweiz, dass eine professionelle Theatergruppe zusammen mit Behinderten ein Stück erarbeitete und zur Aufführung brachte, wobei wir Behinderten uns selber spielten. Es war eine einmalige und unvergessliche Zeit während über zweier Jahre mit Nichtbehinderten Theater zu spielen. Ich glaube, diese Zusammenarbeit hat uns "Theaterleute" alle verändert. Nach meiner Theater-Zeit hatte ich eine gute Stelle bei Teppich Geelhaar. Ein massiver Stellenabbau wurde auch mir zum Verhängnis. Noch heute aber schiesse ich für den Fussball-Club SC Geelhaar wertvolle Tore.*



## • Gründung meiner Familie

*Nach meinem Auszug aus der WG wohnte ich einige Jahre alleine in einer 1 ½ Zimmerwohnung in Bümpliz. Im Mai 1993 heiratete ich meine Freundin Silvia. Wir kannten uns schon lange – mit Zwischenphasen, in denen wir uns aus den Augen verloren – und so lag es auf der Hand, dass wir diesen gemeinsamen Schritt wagen wollten. Ein Jahr später kam unser Sohn Joel Lukas auf die Welt, einer meiner schönsten und eindrücklichsten Momente in meinem Leben. Seit mehr als drei Jahren arbeite ich nun in der Personalabteilung der Bauunternehmung Schmalz AG in Bern. Dabei denke ich gerne an meine ersten Berner Jahre zurück, in denen ich im Rossfeld mein kaufmännisches Rüstzeug sowie erste Selbständigkeit und erstes Selbstvertrauen gewinnen durfte.*



## Auszug aus der Betriebsrechnung

| | Aufwand Fr. | Ertrag Fr. |
|---|---|---|
| Besoldungen und Sozialleistungen | 10'092'193.50 | |
| Medizinischer und therapeutischer Bedarf | 30'254.30 | |
| Lebensmittelaufwand | 341'724.35 | |
| Haushaltaufwand | 232'601.05 | |
| Unterhalt und Reparaturen Immobilien, Mobilien und Fahrzeuge | 302'154.10 | |
| Aufwand für Anlagenutzung | 215'952.55 | |
| Aufwand für Energie und Wasser | 172'246.00 | |
| Schulung und Ausbildung | 206'170.25 | |
| Büro- und Verwaltungsspesen | 197'743.55 | |
| Behindertenlöhne, Materialaufwand für Bürozentrum | 722'637.45 | |
| Übriger Betriebsaufwand | 116'081.45 | |
| Total Betriebsaufwand | 12'629'758.75 | |
| Ertrag Sonderschule | | 1'463'411.10 |
| Ertrag erstmalige berufliche Ausbildung | | 2'538'312.00 |
| Selbstzahler | | 1'375'547.40 |
| Ertrag aus Produktion | | 995'408.45 |
| Ertrag Tscharnergut | | 233'650.00 |
| Übrige Erträge aus Leistungen für Betreute | | 19'396.30 |
| Miet- und Kapitalzinsertrag | | 87'043.15 |
| Erlös aus Leistungen an Personal und Dritte | | 201'344.25 |
| Total Betriebserlös | | 6'914'112.65 |
| Übriger betriebsfremder Ertrag | | 560.00 |
| Rückschlag aus Erfolgsrechnung 1994 | | 5'715'086.10 |
| | 12'629'758.75 | 12'629'758.75 |



## Entwicklung Konto Rückschlag aus Erfolgsrechnung pro 1994

| | Fr. | Fr. | Fr. |
|---|---|---|---|
| Rückschlag aus Erfolgsrechnung pro 1993 | | 5'459'027.77 | |
| Überdeckung aus Erfolgsrechnung pro 1992 | - 496'165.15 | | |
| Akontozahlung Kanton Bern pro 1993 | | | 1'848'000.00 |
| Zahlungen BSV pro 1993 | | | |
| Wohnheim und Bürozentrum | | | 2'409'232.00 |
| Akontozahlung BSV pro 1993 | | | |
| Schulheim | | | 620'000.00 |
| Akonto-Zahlungen Kanton Fribourg pro 1993 | | | 102'695.00 |
| | | 4'962'862.62 | 4'979'927.00 |
| Rückschlag aus Erfolgsrechnung pro 1994 | | 5'715'086.10 | |
| Vortrag auf neue Rechnung: | | | |
| - Rückschlag pro 1994 | 5'715'086.10 | | |
| - Überdeckung per 31.12.93 | - 17'064.38 | | 5'698'021.72 |
| | | 10'677'948.72 | 10'677'948.72 |

## Behörden der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld

| | | |
|---|---|---|
| Stiftungsrat | Präsident | Notar Ulrich Luginbühl |
| | Vizepräsident | Dipl. Psych. W. Hemmeler |
| | Kassier | H. Zimmermann |
| | Mitglieder | F. Baumann |
| | | Dr. med. R. Böni |
| | | Frau M. Buchwalder |
| | | B. Felber |
| | | Frau B. König-Ziegler |
| | | Fürsprecher M. B. Ludwig |
| | | Frau R. Rentsch |
| | | Pfarrer B. Weber |
| | Sekretär | Fürsprecher A. Maeschi |
| Ausschuss des Stiftungsrates | Präsident | Dipl. Psych. W. Hemmeler |
| | Vizepräsidentin | Frau B. König-Ziegler |
| | Mitglieder | Frau M. Buchwalder |
| | | B. Felber |
| | | Frau R. Rentsch |
| | | H. Zimmermann |
| | Sekretär | Fürsprecher A. Maeschi |
| Schulheimkommission | Präsidentin | Frau R. Rentsch |
| | Mitglieder | R. Andrighetto (Elternvertretung) |
| | | Dr. med. R. Böni |
| | | Frau A. M. Sahli-Ludi (Elternvertretung) |
| | | Frau M. Buchwalder |
| | Sekretär | P. Dettwiler |

Mit beratender Stimme:
Direktor, Chefarzt, Schulleiter, leitender Therapeut, Internatsleiter sowie je ein Vertreter der Fachgruppe Schule, Therapie, Erziehung



## Personalangaben

**Leitendes Personal:**

| | | |
|---|---|---|
| Direktor | | Peter Gutknecht |
| Chefarzt (Beschäftigungsgrad: 50%) | | Dr. med. Ulrich Aebi |
| Dienstgruppe Therapie | | Winfried Albrecht |
| Dienstgruppe Administration | | Barbara Lüdi |
| Dienstgruppe Hauswirtschaft | | Rita Durrer, Franziska Hanhart |
| Dienstgruppe Technischer Dienst | | Kurt Spycher |
| Abteilung Schulheim | Schulleiter | Paul Dettwiler |
| | Internatsleiter | Kees C. De Keyzer |
| Abteilung Kaufm. Berufsschule | | Maurice Berger |
| Abteilung Wohnheim | Leiter | Axel Trueck |
| | Leiterin Betreuung | Ursula Schmocker |
| Abteilung Bürozentrum | | Willi Wüthrich |

**Personalbestand:**

| | | |
|---|---|---|
| Administration | 11 Personen = | 7.54 Stellen |
| Gebäude | 4 Personen = | 3.50 Stellen |
| Transport | 1 Person = | 1.00 Stelle |
| Küche | 6 Personen = | 5.27 Stellen |
| Hauswirtschaft | 11 Personen = | 8.63 Stellen |
| Therapie / Wohnheim und Berufsschule | 7 Personen = | 6.51 Stellen |
| Sozialdienst | 1 Person = | 0.37 Stellen |
| Tscharnergut (bis 31.07.94) | 0 Personen = | 3.77 Stellen |
| Bürozentrum | 7 Personen = | 4.38 Stellen |
| Wohnheim / Betreuung | 61 Personen = | 34.47 Stellen |
| Schulheim / Schule | 16 Personen = | 11.68 Stellen |
| Schulheim / Internat | 24 Personen = | 13.30 Stellen |
| Schulheim / Berufsreifungsklassen (ab 01.08.94) | 10 Personen = | 2.04 Stellen |
| Schulheim / Therapie | 9 Personen = | 7.30 Stellen |
| Berufsschule / Schule | 13 Personen = | 8.33 Stellen |
| Berufsschule / Internat | 17 Personen = | 10.86 Stellen |
| Total | 198 Personen = | 128.95 Stellen |

## Zahl der Behinderten (Stand: 31.12.1994)

| | | |
|---|---|---|
| **Schulheim** | | |
| Schulheim | 45 | |
| Berufsreifungsklasse (ab 15.08.94) | 6 | 51 Kinder |
| **Kaufm. Berufsschule** | | |
| Vorkurs / Spezialkurs | 11 | |
| Berufsschule | 22 | |
| | 33 | |
| davon im Wohnheim | 3 | 30 Personen |
| **Wohnheim** | | 44 Personen |
| **Bürozentrum** | | |
| Bürozentrum | 32 | |
| Büro- und Werkgruppe | 32 | |
| | 64 | |
| davon im Wohnheim | 33 | |
| externe Mitarbeiter | | 31 Personen |
| | | 156 Personen |

## Zahl der Aufenthaltstage (01.01. – 31.12.1994)

| | |
|---|---|
| Abteilung Schulheim | 8'655 |
| Abteilung Kaufm. Berufsschule | 8'379 |
| Abteilung Wohnheim | 12'486 |
| Abteilung Bürozentrum (Arbeitstage) | 12'323 |
| Abteilung Tscharnergut: | |
| Anlehre im Bürobereich (bis 15.07.94) | 580 |
| Wohnheim Tscharnergut (bis 30.06.94) | 101 |
| Bürozentrum Tscharnergut (bis 15.07.94) | 208 |



## Bericht der Kontrollstelle

Als Kontrollstelle Ihrer Stiftung haben wir die Buchführung und die uns vorgelegte Jahresrechnung für das am 31. Dezember 1994 abgeschlossene Geschäftsjahr im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geprüft. Unsere Prüfung erfolgte nach anerkannten Grundsätzen des Berufsstandes.

Aufgrund unserer Prüfungen stellen wir fest, dass die Buchführung sowie die Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses, dem Gesetz und der Stiftungsurkunde entsprechen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung mit einem Verlustvortrag von CHF 5'698'021.72 zu genehmigen.

Bern, 3. Februar 1995

ATAG Ernst & Young AG
sig. Wieland sig. Van der Velde

Stiftung
Schulungs- und
Wohnheime
Rossfeld Bern
Reichenbachstr. 122
3004 Bern
Telefon 031-302 02 22
Fax 031-301 62 30
PC 30-26521-6